

## Professionelle Präsenz in der OGS

### Erfahrungen im Iserlohner Fortbildungsmodell zu den Konzepten der Professionellen Präsenz und Neuen Autorität

Susanne Bußmann

#### Zusammenfassung

*In dem Beitrag berichtet die Autorin über ihre positiven Erfahrungen im Iserlohner Fortbildungsmodell zu den Konzepten der Professionellen Präsenz und Neuen Autorität. An Beispielen zeigt sie auf, wie sich durch Austausch, Kooperation und Beharrlichkeit Professionelle Präsenz im Alltag einer OGS etablieren lässt.*

Seit fast 11 Jahren arbeite ich als Ganztagskoordinatorin der OGS Kilian. In dieser Zeit bin ich in meinem beruflichen Alltag zunehmend mehr mit den Themen „verhaltensauffällige Kinder“ oder „herausforderndes Verhalten“ von Kindern konfrontiert worden. Nachdem wir hier in mehreren Arbeitskreisen darüber gesprochen hatten, dass uns immer häufiger Möglichkeiten und Ressourcen fehlten, um adäquat auf herausfordernde Situationen reagieren zu können, war ich zunächst neugierig auf die Fortbildung zum Thema „Professionelle Präsenz – Neue Autorität“, die durch Jana Marek initiiert worden war (siehe den Beitrag von Terrahe-Hecking und Marek in diesem Heft). Gleichzeitig war bei mir auch eine gewisse Portion Skepsis vorhanden, weil die bisherigen Erfahrungen mit solchen Fortbildungsmaßnahmen nicht immer ausreichend zielführend waren. Ich räume ein, dass ich auch den Gedanken hatte, da wird „die nächste Fortbildungssau durchs Dorf getrieben“.

In den Fortbildungen wurden wir langsam an die Themen Professionelle Präsenz und Neue Autorität herangeführt. Uns wurden sowohl theoretisch als auch praktisch mögliche Handlungsstrategien aufgezeigt. Ich konnte die an mich herangetragenen Ideen gut nachvollziehen. Schnell hatte ich einige Kinder und deren Familienverhältnisse aus meinem Schulalltag vor Augen, auf die ich die neuen Erkenntnisse anwenden könnte. Allerdings fehlte mir die Überzeugung, dass ich allein in der Lage wäre, meine neu gewonnenen Erkenntnisse in praktisches Tun umzusetzen. Daher habe ich zunächst keinen Versuch unternommen, die im Rahmen der Fortbildung gewonnenen Strategien auszuprobieren oder meine Kolleg/innen in diese Gedankenwelt einzuführen. Ich habe mich so entschieden, weil ich davon überzeugt war, dass erst die Unterstützung durch weitere Kolleg/innen eine Umsetzung der theoretischen Ideen in unsere Praxis möglich machen würde. Mir war zu diesem Zeitpunkt schon bekannt, dass die gleiche Fortbildungsmaßnahme zeitnah für die stellvertretenden OGS-Koordinator/innen angeboten werden würde.

Die Fortbildungsteilnahme meiner Kollegin abzuwarten, erwies sich im Nachhinein als richtige Entscheidung, weil es erst anschließend möglich war, sich über die Ideen der Professionellen Präsenz auszutauschen und konkret bestimmte Problemfälle in unserem Bereich ins Auge zu fassen. In der Folge erfuhren wir weitere Unterstützung, weil sowohl unser Schulleiter und andere Mitglieder des Lehrerkollegiums als auch weitere Mitarbeiter/innen unserer OGS und unseres Kooperationspartners (Evangelische Jugendhilfe) an den Schulungen teilnahmen. Dadurch, dass die Grundsätze „der Professionellen Präsenz“ auf immer breiterer Basis an unserer Schule bekannt wurden, entstand ein Netzwerk, das bei Umsetzung der neu anzuwendenden Strategien hilfreich war und immer öfter auch zu einvernehmlichem Handeln führte. In diesem Zusammenhang möchte ich betonen, dass insbesondere unser Schulleiter durch seine Teilnahme an den Schulungen und seine positive Haltung zu den dort gewonnenen Erkenntnissen entscheidend dazu beigetragen hat, dass viele Mitarbeiter des gesamten Teams diesen eingeschlagenen Weg mitgegangen sind.

Wenn ich darüber nachdenke, welche konkreten Änderungen sich für mein Arbeitsfeld ergeben haben, so stelle ich fest, dass sich meine Haltung zu den „verhaltensauffälligen Kindern“ geändert hat. Ich fühle mich in der Lage, in den verschiedensten Situationen handlungsfähig zu sein, unabhängig davon welches Verhalten die Kinder an den Tag legen. Dabei ist mir in besonderer Weise klar geworden, dass meine Haltung den Kindern gegenüber durch Beharrlichkeit und Transparenz geprägt sein muss. Das bedeutet, dass die Kinder über alle von mir eingeleiteten Schritte informiert werden. Im Verhältnis zu den Kollegen führt unsere neue Haltung dazu, dass ein regelmäßiger Austausch stattfindet und wir uns gegenseitig unterstützen. Dadurch erfahren die Kinder, dass unsere Handlungsweise nicht nur von einer Person, sondern von allen Beteiligten mitgetragen wird.

Zur Verdeutlichung möchte ich ein Beispiel aus meiner praktischen Arbeit erwähnen. Zwei Mädchen aus der 1. Klasse hielten sich nachmittags auf dem Außengelände unserer OGS auf. Wegen des schlechten Wetters war das Gelände matschig. Als die beiden ins Gebäude zurückkamen, waren ihre Schuhe total verschmutzt. Sie stellten die dreckigen Schuhe der Reinigungskraft vor die Füße und forderten sie auf, diese zu säubern. Unsere Reinigungskraft weigerte sich, die verdreckten Schuhe zu säubern, und die beiden Kinder begannen, ihre Schuhe selbst zu reinigen. Dabei hinterließen sie einen ziemlich verunreinigten Waschraum, den am Ende des Tages wiederum die Reinigungskraft säubern musste. Aus unserer Sicht war das Verhalten der beiden Mädchen nicht akzeptabel. Wir haben sowohl die Mädchen als auch deren Eltern auf das Verhalten angesprochen und angekündigt, dass wir darauf am nächsten Tag zurückkommen würden. Diese Vorgehensweise versetzte uns in die Lage, entsprechende Handlungsstrategien bezüglich des Verhaltens der beiden Mädchen zu entwickeln.

Als Ergebnis unserer Beratungen haben wir für beide Kinder einen Putzplan aufgestellt, mit dem sie als Maßnahme der Wiedergutmachung die Reinigungskraft in kleinen Teilen unterstützen sollten. Der Plan war so gestaltet, dass jedes Kind abwechselnd der Reinigungskraft helfen sollte. Mit diesem Vorgehen waren die beiden Mädchen einverstanden. Allerdings hatten sie wohl nicht damit gerechnet, dass der auf mehrere Tage angelegte Plan bis in alle Einzelheiten von ihnen zu erfüllen war. Wenn sie ihre Aktion an einem Tag mal bewusst oder unbewusst vernachlässigt hatten, haben wir sie am nächsten Tag darauf hingewiesen. Auf diese Weise haben wir beiden Kindern mit Beharrlichkeit vor Augen geführt, dass eingegangene Pflichten zur Wiedergutmachung auch erfüllt werden müssen.

Als ein weiteres Beispiel für die konkrete Anwendung der Professionellen Präsenz in meinem Berufsalltag fällt mir der Umgang mit einem Kind ein, dessen Verhalten beim Mittagessen von uns als äußerst problematisch erlebt wurde. In diesem Fall entschlossen wir uns, das Kind regelmäßig beim Essen zu begleiten, u. a. um eine angemessene Nahrungsaufnahme sicherzustellen. Dabei war es uns wichtig, sowohl gegenüber dem Kind als auch gegenüber dem Vater transparent und verlässlich zu sein. Wir haben das Kind täglich beim Essen begleitet und den Vater ebenfalls täglich über Art und Umfang des Essens informiert.

Trotz der von mir geschilderten Beispiele soll nicht der Eindruck entstehen, dass die Ideen der „Professionellen Präsenz“ bei allen Beteiligten uneingeschränkt positiv aufgenommen worden sind. Aus meiner Sicht führt der praktische Einsatz von Maßnahmen und Haltungen der Professionellen Präsenz insbesondere bei Lehrer/innen immer mal wieder zu kontroversen Auseinandersetzungen. Möglicherweise spielt es hier eine wesentliche Rolle, dass wir uns gerade zu Beginn mehr Zeit für die Umsetzung der neuen Ideen nehmen müssen. Es braucht halt Austausch, Kooperation und Beharrlichkeit. Ich glaube, dass es deshalb noch eines längeren Prozesses bedarf, um auf diesem Weg Erziehungsgrundsätze neu zu verankern. Aktuell sind wir dabei, die bestehende Schulordnung den Grundsätzen der Professionellen Präsenz anzupassen.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass sich der im Jahre 2014 zum ersten Mal an mich herangetragene Gedanke der „Professionellen Präsenz“ inzwischen zu einem wichtigen Bestandteil in meiner täglichen Arbeit im Umgang mit Kindern, Eltern und Kollegen entwickelt hat. Allerdings liegt noch ein längerer Weg vor uns. Meines Erachtens hat die Entwicklung hin zu mehr Professioneller Präsenz gerade erst begonnen und wird sich hoffentlich in den nächsten Jahren fortsetzen.

**Susanne Bußmann** (Iserlohn), Ganztagskoordinatorin der OGS an der katholischen Grundschule Kilianschule in Iserlohn-Letmathe.